

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 02.02.2020

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Heute hatte ich den Eindruck, dass ich Ihnen sagen soll: Gott ist jetzt gerade bei Ihnen. Wenn Sie ihn in Ihr Leben eingeladen haben, dann ist er bei Ihnen, ob Sie es nun spüren oder nicht. Mein Lieblingsautor in der Bibel ist David, weil er so ehrlich schreibt. Er sagt Dinge wie: "Herr, wo bist du? Warum hast du mich verlassen? Ich kann alle Rippen an meinem Körper zählen. Ich sterbe. Wo bist du?" Doch wenn man diese Psalmen dann weiter liest, sieht man am Schluss, dass Gott sich David als treu erweist. Man sieht, dass Gott auch dann bei David gewesen war, als er sich verlassen vorgekommen war. Gott ist jetzt bei Ihnen, und wenn Sie Ihr Leben auf einer langen Zeitlinie betrachten, können Sie seine Treue sehen.

BS: Das stimmt und ist eine gute Erinnerung. Lassen Sie uns beten: Vater, wir sind dir so dankbar, dass wir diesen Gottesdienst feiern dürfen. Herr, wir lieben dich. Wir danken dir, dass dein Heiliger Geist an diesem Ort ist. Danke, dass wir so zu dir kommen können, wie wir sind, und zu deinen Füßen sitzen dürfen. Wir wollen deinen Namen loben. Ich bete für jeden, der mich jetzt hört und Seelenschmerzen hat oder nach Antworten sucht – für jeden, der nach einem Weg durch etwas hindurch sucht, jeden, der nach Inspiration sucht und jeden, der einfach nach etwas Ruhe sucht. Vater, wir beten, dass du uns zu dem Gesuchten bringst. Schenk uns Erfolg und lass uns erleben, dass du der König bist. Herr, wir lieben dich und wir danken dir. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

Bibellesung – Matthäus 5:33-37 (Hannah Schuller)

Danke an den Chor. Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt Worte aus dem Matthäusevangelium:

»Ihr wisst auch, dass unseren Vorfahren gesagt wurde: ›Du sollst keinen Eid brechen und alles halten, was du dem Herrn geschworen hast.‹ Doch ich sage euch: Schwört überhaupt nicht! Schwört weder beim Himmel – denn er ist Gottes Thron – noch bei der Erde – denn sie ist der Schemel, auf dem seine Füße ruhen – noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt Gottes, des großen Königs. Verbürge dich auch nicht mit deinem Kopf für etwas, denn du kannst ja nicht einmal ein einziges Haar darauf weiß oder schwarz werden lassen. Sag einfach ›Ja‹ oder ›Nein‹. Alle anderen Beteuerungen zeigen nur, dass du dich vom Bösen bestimmen lässt.«

Liebe Freunde, wir wollen ehrliche Menschen sein, was uns auch dauerhafte Gelassenheit verleiht. Amen.

Interview von Bobby Schuller (BS) mit Colbey Northcutt (CB) und Raymond Daniels (RD)

BS: Unsere heutigen Gäste sind Colbey Northcutt und Raymond Daniels. Beide sind schon seit ungefähr drei Jahren Mitglieder unserer Kirchengemeinde – so in etwa. Es ist Freude, endlich mit ihnen über ihren Glauben, ihre Lebensreise und ihre Beziehung zu reden. Beide sind Kampfsportler von Weltrang, professionelle Kampfsportler – kann man das so sagen?

CN: Ja, das kann man so sagen.

RD: Ja, Martial Art.

- BS: Okay, Martial Artists, Kampfsportler, genau. Bitte begrüßen Sie mit mir: Colbey Northcutt und Raymond Daniels. Danke, dass Sie hier sind.
- CN: Danke, dass wir hier sein dürfen.
- BS: Es freut uns sehr.
- CN: Danke.
- BS: Zunächst einmal: Sie sind verlobt. Sie wollen hier bald heiraten. Wie haben Sie sich kennengelernt? Hatten Sie sich in einer Gasse in einen Kampf verwickelt?
- CN: Nein, das wäre mal was anderes. Wir waren noch nie an einem Straßenkampf beteiligt. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wann wir uns zum ersten Mal begegnet sind. Wir kennen uns jetzt schon ungefähr seit zehn ...
- RD: Seit zehn Jahren.
- CN: ... seit ungefähr zehn Jahren, durch gemeinsame Freunde und durch die Teilnahme an verschiedenen Turnieren auf der ganzen Welt. Ich kann also gar nicht sagen, wann wir uns kennengelernt haben. Das wissen wir beide nicht. Aber wir kennen uns schon länger.
- RD: Wir haben seit drei Jahren eine feste Beziehung. Jetzt sind wir verlobt, und unser Hochzeitstermin steht schon fest. Wir können kaum erwarten, diesen nächsten Schritt zu gehen.
- BS: Ihnen beiden wurde das Kämpfen in die Wiege gelegt, oder? Ihr Vater war ein professioneller Bodybuilder. Ihr Bruder war auch Kampfsportler, oder? Es scheint in der Familie zu liegen ...
- CN: Ja, es kommt aus der Familie. Für uns war es eine Art Grundvoraussetzung. Mein Vater hat einen schwarzen Gürtel. Er machte auch Bodybuilding und Kraftdreikampf. Schon als Kinder hat er uns trainiert, zunächst in Selbstverteidigung. Ich fing zusammen mit einem meiner Brüder an, als ich sieben und er vier war. Wir nahmen an Wettkämpfen teil und es zeigte sich, dass wir talentiert waren, also wurde es wettbewerbsorientierter. Als wir dann älter wurden, entwickelte sich daraus eine professionelle Kampfsportlaufbahn.
- BS: Mir hätte ein Einbrecher leidgetan, wäre er in Ihr Haus eingebrochen, als Sie um die 18 waren.
- CN: Ja! Ich habe zwei Brüder – und dann noch mein Vater. Wir sind eine kampfbereite Familie.
- BS: Der Glaube war auch Teil Ihrer Erziehung, oder? Ist Ihr Vater Christ? Ich kann mich nicht mehr erinnern.
- CN: Ja, das ist er.
- BS: Wie hat das mit dem Glauben in Bezug auf Sport, Wettbewerb und Kämpfen funktioniert?
- CN: Er ist Christ. Er hat uns im Glauben erzogen. Das hat also schon immer zu unserem Familienleben dazugehört. Aber in einer so wettbewerbsorientierten Sportart wie Martial Arts erwartet man gewöhnlich nicht viele Christen, zumindest nicht viele, die ihren Glauben offen zeigen. Das liegt zum Teil daran, dass es als gewalttätiger Sport gilt. Aber insgesamt hat uns der Sport in der Kindheit Werte wie Respekt und Ehre vermittelt. Man muss den Gegner mit Respekt behandeln. Diese Werte haben wir sowohl durch traditionellen Martial Arts als auch durch unseren Glauben gelernt. Als Profikampfsportler passen diese beiden Seiten eigentlich gut zusammen. Es ist großartig. Ich kann es nicht richtig erklären.
- BS: Ich weiß, ich habe das in meiner Kindheit auch erlebt. Mein Vater hat uns in einen "Tai Kwan Do"-Kurs gesteckt, und als Anfänger lernt man als erstes Selbstverteidigung, Respekt gegenüber dem Gegner und den Schutz anderer. Es gehört ein ganzer Ehrenkodex dazu, der gut mit der christlichen Ethik zusammenpasst. Vermutlich gibt es bei gemischten Kampfkünsten, Karate und anderen Kampfsportarten also doch viele, für die der Glaube eine wichtige Rolle spielt. Oder was meinen Sie?
- CN: Absolut.
- RD: Definitiv. Ich glaube, das kommt manchmal falsch rüber, wegen der Art des Sportes. Aber im Grunde geht es bei Kampfkünsten um eine bestimmte Philosophie. Wir praktizieren sie täglich in unserem Martial-Arts-Studio in der Stadt Orange. Wir versuchen auch, sie all unseren Schülern zu vermitteln.
- BS: Sie trainieren auch viele Kinder. Was ich an Kampfkünsten so gut finde – und darüber haben wir vorhin unten schon gesprochen –, ist, dass das Leben ein Kampf ist. Wenn man buchstäblich zu kämpfen lernt, dann trainiert einen das in gewisser Weise auch für das Leben, oder?
- CN: Ja, absolut.

RD: Ja, es trainiert einen, nicht nur an Glauben an Gott und Vertrauen in seinen Lebensplan zu haben, sondern den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Gewissermaßen tun wir das auf einer großen Bühne und zeigen dadurch unseren Glauben. Es veranschaulicht, sich durch die Widrigkeiten des Lebens zu kämpfen.

BS: Das ist großartig. Sie waren mal Polizist, richtig?

RD: Jawohl!

BS: Was ist geschehen, dass Sie von einem Polizisten zu einem erfolgreichen Profikämpfer gewechselt sind? Wie ist das passiert?

RD: Ich strebte schon in jungen Jahren an, Polizist zu werden. Von klein auf bewunderte ich die Polizei, und mit 21 wurde ich dann Polizist bei der Polizeibehörde von Long Beach. Diesen Beruf übte ich mehrere Jahre aus und ich machte ihn gern. Ich half gerne Menschen, und als Polizist kann man Menschen helfen. Allerdings konnte ich als Polizist nicht so viele Menschen positiv beeinflussen, wie ich es mir wünschte. Ich hatte Talent als Martial Artist und Kampfsportler, also musste ich mich aus meiner persönlichen Behaglichkeitszone herauswagen und Glaubensschritte gehen, um eine Laufbahn als Profikämpfer anzugehen – und meine Polizeilaufbahn hinter mir zu lassen. Es war schon sehr beängstigend, eine gesicherte Berufslaufbahn aufzugeben, um diesem Traum nachzugehen. Aber ich wollte unbedingt einen größeren Wirkungsbereich haben und mehr Menschen positiv berühren, als es mir bei der Polizei möglich war.

BS: Sie würden sagen, dass das zur Botschaft gehört, die Sie Ihrem Publikum vermitteln wollen? Dass man seinen Träumen nachgehen und keine Angst haben soll, das Alte hinter sich zu lassen – bereit zu sein, etwas an sich sehr Ehrenwertes aufzugeben, wie beispielsweise ein Polizist zu sein?

RD: Ja, ich glaube, dass Menschen oft besorgt sind, was andere von ihnen halten oder über sie sagen werden. Also wollen sie keine Glaubensschritte wagen und den Talenten nachgehen, die Gott ihnen geschenkt hat. Ich glaube, jeder von uns hat Gott gegebene Talente, Fertigkeiten und Kompetenzen, die wir ihm zurückgeben können, indem wir sie einsetzen. Das versuchen wir mit unseren Möglichkeiten als Profikampfsportler zu tun.

BS: Wie haben Sie übrigens unsere Kirchengemeinde gefunden? Da bin ich neugierig.

CN: Das ist eine Geschichte, die ich gerne erzähle. Sie ist witzig. Ich lebe nun seit ungefähr drei Jahren hier. Ursprünglich stamme ich aus Houston in Texas. Dort gehörte ich zur Lakewood Church von Joel Osteen. Er war mein Pastor. Ich war viele Jahre in der Gemeinde. Als wir hier ankamen, schauten wir Joels Fernsehgottesdienst an. Als seine Predigt vorbei war, erschienen Sie an Joels Seite. Joel stellte Sie vor und sagte: "Hey, das ist mein Freund Bobby. Bleiben Sie dran! Hören Sie sich seine Predigt an." Das taten wir, und gleich am nächsten Sonntag suchten wir Ihre Gemeinde auf, und seitdem sind wir hier.

BS: Das ist eine super Geschichte. Eine Sache dazu: Das spricht sehr für Joel. Denn diese Empfehlung kam am Ende von Joels Gottesdienst, nicht zu Beginn von unserer. Mit anderen Worten, es war ein Geschenk von Joel an uns. Es ist bemerkenswert.

CN: Es ist beeindruckend, wie Gott bestimmte Menschen aus bestimmten Gründen in bestimmte Positionen stellt. Danach sind wir nie wieder auf die Fernsehpredigt gestoßen. Das war nur das eine Mal. Also glauben wir, dass wir Ihre Predigt sehen sollten und aus gutem Grund hier sind.

BS: Großartig. Das glauben wir auch. Danke für Ihre Impulse. Wir hoffen, dass Sie weiterhin andere Kämpfer ermutigen und Menschen dazu bringen, über ihren Glauben zu sprechen – dass Sie weiter als Mentoren fungieren. Ich bin schon gespannt, was für Kinder Sie bekommen. Das werden bestimmt Superhelden! Bei solchen Eltern! Colbey Northcutt und Raymond Daniels, vielen Dank. Wir haben Sie lieb und freuen uns auf Ihre baldige Hochzeit.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Liebe Freunde, können Sie Ihre Hände so ausstrecken? Wir sprechen unser Bekenntnis:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller „Gelassenheit im Sturm: Ehrlichkeit ist einfacher!“

Heute wollen wir über Gelassenheit sprechen, die davon kommt, ein integrierter Mensch zu sein. Jemand zu sein, der sein Bestes tut, die Erwartungen zu übertreffen. Jemand, der in Wort und Tat ehrlich ist – nicht, um damit eine Vorschrift zu erfüllen, sondern weil man vor Ehrlichkeit übersprudelt. Weil man Ehrlichkeit liebt und daran glaubt. Weil man versteht, dass Ehrlichkeit einen großen Lohn bringt – und dass es ein großes Laster ist ... ich will eigentlich nicht "Fluch" sagen, aber es ist ein Fluch, wenn man in ein Leben der Täuschung rutscht, die Wahrheit verdreht und Masken trägt. Ein ehrliches Leben bringt Intimität. Ein ehrliches Leben bringt Vertrauen.

Wenn Sie Einfluss auf andere ausüben wollen, müssen Sie als ehrlicher Mensch bekannt sein. Niemand will einem verschlossenen Menschen folgen, jemandem, bei dem man sich nicht sicher ist, ob man ihm vertrauen kann – bei dem man sich fragt, ob er einem wirklich sagt, wo es hingehet oder was los ist. Wenn man unter der Leitung eines unehrlichen Menschen steht, kann man das Gefühl haben, dass man mit ihm im Wettstreit steht und nicht wirklich im gleichen Team ist.

Das ist ganz wichtig für Leitung, für Familien, für Beziehungen. Die Wahrheit befreit uns. Täuschung liegt im Kern des Reiches der Finsternis. Das ist eine geistliche Wahrheit, über die wir heute sprechen wollen. Das Reich der Finsternis ist nicht auf Hass gegründet, auch wenn es viel Hass schürt. Es gedeiht nur, wenn Gottes Leute an Täuschung teilnehmen – Täuschung in jeglicher Form. Deshalb sollten wir unbedingt darauf achten, dass wir Menschen sind, deren Ja auch wirklich ja ist, und deren Nein nein. Das ist gut für unsere Ehen. Das ist gut für unser Leben. Allerdings kann es furchtbar angsteinflößend sein, wenn wir in der Vergangenheit nicht so gelebt haben. Aber es ist eine Fähigkeit, die man sich aneignen kann, und darüber wollen wir heute sprechen.

Zunächst einmal: Wir alle haben schon gelogen. Wir alle haben schon etwas vorgemacht. Genauer gesagt hat eine neuere Studie ergeben, dass Menschen sich beim ersten Kennenlernen im Durchschnitt dreimal anlügen. Wenn man sich diese Studie genauer anschaut, sieht man, dass viele dieser Lügen sozusagen "höfliche" Lügen sind. Es sind freundliche Lügen, wie: "Oh, du siehst heute aber schön aus." Später findet man dann heraus, dass derjenige das eigentlich gar nicht fand. Solche Dinge. Viele von uns haben uns solches Lügen angewöhnt. Man kann auch leicht zu einem zwanghaften Lügner werden, sodass man lügt, ohne überhaupt zu wissen, warum. Häufig lügen wir, um uns vor etwas zu drücken. Vielleicht haben wir keine Lust, heute Abend mit jemandem etwas zu tun, also sagen wir ihm, dass wir schon etwas vorhaben, obwohl das nicht stimmt.

Ich möchte heute zeigen, dass das die ersten Schritte sind, die uns schließlich zu trügerischen Menschen machen. Am Ende verstricken wir uns in Finsternis und verschließen unser Leben total gegenüber Gottes Segen und Gottes Gunst.

Nebenbei gefragt: Sind Sie schon mal beim Lügen erappt worden? Was für eine schreckliche Erfahrung, oder? Wer jemals Kind gewesen ist, der ist schon mal beim Lügen erappt worden. Falls Sie nie Kind waren, dann haben Sie Superkräfte und ich würde Sie gerne kennenlernen.

Kürzlich sah ich ein Video, das viral gegangen war. Es ging um einen 28-jährigen Mann, der im Flugzeug mit einem Sitznachbarn in Streit geriet. Es ging hin und her. Vermutlich, um sich großzutun, sagte dieser Mann: "Ich besitze sechs Häuser und verdiene vier Millionen Dollar im Jahr, und mein Intelligenzquotient beträgt 176" – so etwas in der Art. Das ursprüngliche Video hatte den Titel: "Millionär wird aus Flugzeug geworfen". Doch dann ging ein seriöses Nachrichtenmagazin der Sache auf den Grund und stellte fest, dass dieser Mann überhaupt keine Immobilien besitzt, sondern eine Wohnung hier in Orange oder so mietet. Auch hat er überhaupt kein hohes Einkommen, sondern ist Angestellter einer Hypothekenbank oder dergleichen.

Können Sie sich vorstellen, wie es sein muss, so jemand zu sein, der seine Beherrschung verliert? Man hat keine Ahnung, dass ein anderer Passagier einen dabei filmt, wie man Lügen ausspuckt. Und dann wird das Video auch noch von Millionen Menschen gesehen! Ich weiß nicht, wie Sie das empfinden, aber für mich ist das so ziemlich das Schlimmste, was ich mir vorstellen kann. Es ist demütigend. Kaum etwas ist so schlimm, wie als Lügner bekannt zu sein. Wer folgt einem dann noch? Wer vertraut einem dann noch? Wer will sich dann noch mit einem anfreunden?

Okay, also, Jesus hat gesagt: "Die Wahrheit wird euch befreien." Das ist wahr. Wer in der Wahrheit lebt, der lebt in Freiheit. Ein ehrliches Leben ist ein freies Leben. Wir können uns die Fähigkeit aneignen, ehrlich Nein zu sagen, ohne beleidigend oder gemein zu sein. Wir können Einladungen ablehnen, einfach, indem wir sagen, dass wir keine Lust haben. Wir können ehrlich zugeben, dass wir keine Lust haben. Wir alle haben in solchen Situationen schon etwas vorgetäuscht.

Welche Situationen es bei Ihnen auch sind, Sie haben sich bestimmt auch schon mal dabei erwischt, dass Sie anderen etwas vormachen. Die Wahrheit befreit Sie. Wenn Sie sich innere Gelassenheit wünschen, wenn Sie positiven Einfluss ausüben wollen, wenn Sie gute Beziehungen haben wollen, dann muss Vertrauen die Grundlage bilden – und Vertrauen entsteht durch Ehrlichkeit.

Wenn Sie Ihre Bibel dabei haben, schlagen Sie Matthäus Kapitel 5 auf. Der Bibeltext für heute ist der wichtige Teil der Bergpredigt, wo Jesus darüber spricht, dass unser Ja "ja" und unser Nein "nein" sein sollen. Er sagt: "Ihr wisst auch, dass unseren Vorfahren gesagt wurde: ›Du sollst keinen Eid brechen und alles halten, was du dem Herrn geschworen hast.‹" Okay? Das ist die jüdische Tradition. Es gibt verschiedene Eide, und wenn man einen Eid leistet, dann muss man ihn auch halten. Aber Jesus sagt: "Geht noch einen Schritt weiter." Er sagt: "Doch ich sage euch: Schwört überhaupt nicht! Schwört weder beim Himmel – denn er ist Gottes Thron – noch bei der Erde – denn sie ist der Schemel, auf dem seine Füße ruhen – noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt Gottes, des großen Königs. Verbürge dich auch nicht mit deinem Kopf für etwas, denn du kannst ja nicht einmal ein einziges Haar darauf weiß oder schwarz werden lassen." Im ersten Jahrhundert gab es noch kein Haarfärbemittel.

"Sag einfach ›Ja‹ oder ›Nein‹. Alle anderen Beteuerungen zeigen nur, dass du dich vom Bösen bestimmen lässt." Ist der letzte Satz bei Ihnen angekommen? Alles, was über ein einfaches Ja oder Nein hinausgeht, kommt vom Bösen. Es kommt von Satan. Aus Gottes Sicht hat Täuschung etwas ganz Teuflisches an sich, und wir sollten uns davon nicht bestimmen lassen.

Es ist interessant, wie Jesus hier spricht. Zunächst einmal: Eide waren ein wichtiger Teil der jüdischen Gesellschaft, wenn es um Verträge ging. Ein schriftlicher Vertrag war im ersten Jahrhundert sehr selten, schon allein deshalb, weil es sehr teuer gewesen wäre. Es gibt einige Schätzungen, wie viel es kostete, beispielsweise die Bücher der Bibel herzustellen. Die niedrigsten Schätzungen, wie viel es Paulus gekostet hat, seine Briefe zu schreiben, belaufen sich auf 800 bis 2000 Dollar. Die höchsten Schätzungen gehen bis zu 40.000 Dollar pro Brief. Das lag an den Kosten für Tinte und Papier und Schreibern und all dem, was man brauchte, um etwas Schriftliches zu verfassen. Es war unglaublich teuer, mühsam und schwierig.

Im Geschäftswesen wollte deshalb niemand den Mehraufwand von teuren schriftlichen Verträgen auf sich nehmen. Aus diesem Grund spielten Eide eine solch wichtige Rolle. Einen Eid zu schwören, war etwas Endgültiges: "Ich kaufe zehn Kamele für hundert Schekel." Dann schlägt man darauf ein und schwört bei Gott. Man schwört bei Gott, dass man sich an die Abmachung hält.

Durch einen solchen Eid wird Gott mit in dem Geschäftsvorgang mit einbezogen. Wenn eine Partei die Abmachung dann bricht, kann man vors Gericht gehen und sagen: "Eure Ehren, er hat bei Gott geschworen, dass er mir hundert Schekel für zehn Kamele gibt." Indem man bei einer Abmachung Gott beschwor, wurde daraus ein mündlicher Vertrag. In den Tagen von Jesus war das also ein wichtiger Teil der Rechtsordnung.

Aber was ist das Problem dabei? Mit der Zeit fingen Menschen an, zu leichtfertig zu schwören. Außerdem glaube ich – das ist meine Vermutung –, dass Geschäftsleute sich dadurch etwas schufen, was man heute als Schlupfloch bezeichnet. Zum Beispiel konnte man auf Gottes Stadt Jerusalem schwören oder auf Gottes Erde. Richtig? Man konnte auf den eigenen Kopf schwören. Wenn man auf diese Weise einen Schwur einging und den Vertrag dann brach, konnte man vor Gericht sagen: "Ja, es stimmt zwar, ich habe geschworen. Aber ich habe nicht bei Gott geschworen. Ich habe bei Jerusalem geschworen. Jerusalem ist nicht Gott." Wenn meine Vermutung stimmt, dann entwickelten sich im ersten Jahrhundert diese Schlupflöcher für den Eidschwur.

Deshalb sagt Jesus: "Legt überhaupt keinen Eid mehr ab. Seid einfach ehrliche Menschen." Solche Menschen wollen wir werden. Wir wollen für unsere Ehrlichkeit bekannt sein.

Diese Vorstellung, dass man keinen Eid ablegen sollte, wird besonders unter den Quäkern betont. Es gab sie aber auch schon vor Jesus, nämlich bei einer der drei großen jüdischen Gruppierungen damals: den Essenern. Viele von uns sind mit den Pharisäern und den Sadduzäern vertraut, weil sie in der Bibel vorkommen. Dabei vergessen wir, dass es noch eine dritte Gruppierung gab: die Essener. Hier ist ein Foto von Qumran. Qumran ist ein Ort am Toten Meer, wo die Qumran-Schriftrollen entdeckt wurden. Dort lebten viele der Essener. In den Tagen von Jesus gab es wahrscheinlich um die viertausend von ihnen. Sie hatten alle möglichen religiösen Vorschriften. Sie verschrieben sich der Armut. Sie nahmen an keinen Opfern teil.

Bemerkenswerterweise waren sie auch eine der ersten Gruppen, die sich gegen die Sklaverei aussprachen. Und jeden Morgen vollzogen sie ein rituelles Bad.

Interessant ist auch, dass diese Menschen eigentlich in Städten lebten und arbeiteten, dann aber auch wieder in abgesonderten Gemeinschaften zusammenkamen. Das Wichtigste, wofür sie bekannt waren, war allerdings, dass sie keinen Eid irgendeiner Art ablegten. Der Rest der Gesellschaft stellte sich darauf ein, sodass sie es nicht tun mussten.

Wie gesagt, es gab ungefähr viertausend dieser Menschen. Sie waren ähnlich anzogen, weil sie ihre Kleidung ausschließlich selbst anfertigten. Deshalb sahen sie alle ähnlich aus, wie Mönche. Jeder wusste: Wenn ein Essener einem sein Wort gibt, dann hält er das auch. Er bricht nie sein Wort. Stellen Sie sich vor, Christen hätten einen solchen Ruf. Stellen Sie sich vor, andere sagen: "Nein, er ist Christ. Er geht zur Kirche. Er braucht keinen Eid ablegen. Auf sein Wort kann man sich verlassen. Wenn er sagt, dass er kommt, dann kommt er auch. Wenn er sagt, dass er etwas tut, dann tut er es auch. Wenn er etwas zusagt, dann hält er sich dran. Er steht über dem Getümmel. Er ist ehrlich. Er ist ohne Tadel." Jesus fordert uns auf, zu genau solchen Menschen zu werden.

Die Essener waren allgemein dafür bekannt. Mehr noch, Josephus schreibt über sie: "Was immer sie sagen, steht fester als ein Schwur." Ist das nicht bemerkenswert? Das war der Ruf, den die Essener hatten. Sie selbst hatten ein Sprichwort, das besagte: "Wem man ohne einen Schwur nicht glauben kann, der ist von vorneherein ungläubhaft."

Für sie kam Ehrlichkeit an erster Stelle. Selbst wenn es manchmal wehtat. Selbst wenn es bedeutete, dass sie manchmal bei etwas schlecht wegkamen.

Selbst wenn es bedeutete, dass sie es nicht so weit brachten wie Konkurrenten. Sie wollten unter allen Umständen ehrlich bleiben. Sie hatten sich der Ehrlichkeit verschrieben, komme, was wolle. Sie hatten sich verpflichtet. Auch wir sollten uns der Ehrlichkeit verpflichten. Sehen Sie das auch so? Darf ich mal ein Amen hören? Als Kirche und als Individuen wollen wir uns der Ehrlichkeit verpflichten. Das tut unseren Familien gut. Das tut unseren Beziehungen gut. Es öffnet den Himmel und lässt Segen auf uns herabregnen, wenn wir einen Preis für unsere Ehrlichkeit bezahlen. Wir mögen etwas verlieren. Wir mögen bei etwas schlecht wegkommen. Wir mögen ins Hintertreffen geraten, weil wir ehrlich sind, weil wir die Wahrheit gesagt haben. Aber ich glaube, dass Gott das sieht und Individuen belohnt, die mehr Achtung vor Gott haben als vor anderen Menschen – die lieber Gott gefallen wollen als der Gesellschaft. Wir wollen ehrlich sein, selbst wenn es uns wehtut oder einen Nachteil bringt. Amen? Dadurch öffnen wir die Tür für eine enge Beziehung zu Gott und zu Mitmenschen. Dadurch erlangen wir Freiheit.

Nebenbei gesagt: Satan weiß das. Deshalb versucht Satan nicht nur mit allen Mitteln, uns zu täuschen, sondern uns in seine Täuschmanöver einzubeziehen, um Macht und Einfluss zu gewinnen. Das Reich der Finsternis gründet sich auf Täuschung. Befreiung von Täuschung bedeutet Befreiung vom Reich der Finsternis. So simpel ist das.

Das bringt mich zu einer finsternen Geschichte. Es ist vermutlich die finsterste, schockierendste Geschichte im Neuen Testament, nämlich die Geschichte von Hananias und Saphira. Viele Christen tun sich schwer mit dieser Geschichte, weil wir die Vorstellung haben, dass Gottes Zorn – zum Beispiel, dass Gott Menschen tötet – eher zum Alten Testament gehört. Wenn wir dann im Neuen Testament lesen, wie Gott zwei Menschen zu Boden streckt – sie tötet –, dann erschüttert uns das, weil es unser Gottesbild durcheinanderbringt. Raphael hat dieses Gemälde gemalt, das bekannte "Tod des Hananias". Das Bild fängt ein, woran viele Bibelleser bei der Apostelgeschichte denken: an Gottes Kraft. Ich erinnere mich an einen Prediger, der in Bezug auf andere Prediger ankündigte: "Die Tage von Hananias und Saphira stehen bevor!" Damit wollte er seiner Gemeinde das Fürchten lehren.

Es ist eine bemerkenswerte Geschichte. Falls nicht alle die Geschichte kennen: In Apostelgeschichte 5 wird die erste Christengemeinde beschrieben. Gottes Geist erweist sich mit ungeheurer Kraft in ihrer Mitte. Es geschehen Wunder. Menschen kommen täglich zum Glauben. Der Glaube ist so lebendig, und unter den frühen Christen in Jerusalem entsteht fast so etwas wie eine Kommune. Jeder verkauft, was er hat, und es wird alles zusammengelegt. Jeder, der etwas braucht, kann aus diesem gemeinsamen Topf schöpfen – ähnlich wie bei der Gemeinschaft der Essener. Es ist fast wie ein Kloster, und es kommen ständig alle möglichen Menschen dazu.

So auch ein Ehepaar: Hananias und Saphira. Sie verkaufen ihr Hab und Gut und bringen der Gemeinde die Hälfte des Erlöses. Nicht alles.

Sie geben den Aposteln die Hälfte und verbergen die andere Hälfte. Gott offenbart Petrus diesen Umstand und Petrus fragt zunächst den Mann, Hananias, allein: "Ist das euer ganzes Geld?" Er erwidert: "Ja, es ist das ganze Geld." Petrus darauf: "Das ist es nicht. Du hast den Heiligen Geist angelogen." Und Wumm! Er stirbt. Da bleibt einem die Spucke weg. Während einige junge Männer den Leichnam von Hananias hinaustragen, kommt Saphira. Sie hat beim Betrug mitgemacht, weiß aber nicht, dass ihr Mann tot ist. Petrus stellt ihr die gleiche Frage. Er fragt: "Ist dies euer ganzes Geld?" Sie sagt: "Ja, es ist unser ganzes Geld." Wieder: Wumm! Genauer gesagt gibt es vorher noch einen eindringlichen Satz von Petrus: "Sieh doch, die Männer, die deinen Mann begraben haben, kommen gerade zurück. Sie werden auch dich hinaustragen." Wumm! Sie fällt tot um. Es gibt also mitten im Neuen Testament diese sehr finstere Passage über Gottes Zorn.

Ein kleiner Schlenker: Es ist ganz wichtig, dass wir das verstehen. Das steht zwar nicht direkt in der Bibel, aber die meisten Bibelkommentatoren sagen, dass Hananias und Saphira nicht wirklich Christen waren. Die Bibel sagt auch nichts Gegenteiliges. Bibelleser nehmen häufig an, dass sie Christen waren, weil sie der Gemeinde Geld gaben, aber in der Bibel steht nirgends, dass sie getauft wurden oder Christen waren oder ein Glaubensbekenntnis ablegten. Das ist deshalb so wichtig, weil wir als Christen nicht mehr Gottes Zorn ausgesetzt sind, auch wenn wir sündigen und Fehler machen. Das ist jetzt sehr theologisch, aber der Zorn Gottes, der normalerweise uns treffen würde, wird durch die Taufe aufs Kreuz verlegt.

Deshalb sind das Kreuz und die Auferstehung so wichtig. So werden wir gerettet. Wir alle haben gesündigt. Wir alle haben Fehler gemacht. Wir alle haben Ungutes getan.

Aus diesem Grund sterben viel mehr Menschen im Alten Testament als im Neuen – weil Gottes Zorn, der sonst Christen mit Tod und Strafe treffen würde, aufs Kreuz fällt. Hananias und Saphira konnten keine echten Christen gewesen sein. Als sie in die Gemeinde kamen, fehlte ihnen dieser Schutz von Jesus. Das ist so wichtig, denn wir dürfen wissen, dass Gott Christen nicht zu Boden streckt. Das ist etwas, worüber wir uns freuen können.

Doch noch wichtiger ist die Lektion, die wir aus dem Verhalten der beiden für uns ableiten können. Zunächst einmal: Es ging nicht um Habsucht. Habsucht ist zwar nicht gut, aber darum ging es nicht. Es ging um Täuschung. Petrus sagt Hananias sogar: "Ihr hättet das Geld behalten können. Das wäre in Ordnung gewesen. Oder ihr hättet uns einfach eine Spende geben können, ohne uns etwas vorzumachen. Darüber hätten wir uns gefreut. Aber stattdessen habt ihr gelogen. Ihr habt gelogen. Und wen habt ihr angelogen? Den Heiligen Geist."

Mich macht diese Geschichte stutzig. Ich vermute: Als Hananias und Saphira einen großen Topf voll Geld sahen, ließen sie sich einen Trick einfallen, um die Kontrolle über diese Gemeinschaft zu erlangen und sich den ganzen Reichtum unter den Nagel zu reißen. Ich glaube, wenn Gott die Gemeinde nicht vor Hananias und Saphira beschützt hätte, dann hätten sie wahrscheinlich das Gute zugrunde gerichtet, das in dieser Gemeinschaft aufkeimte. Lügen und Täuschung haben etwas an sich, was Vertrautheit zunichtemacht. Es zerstört Vertrauen und sät Misstrauen.

Es ist schon verrückt: In der Apostelgeschichte gibt es Individuen, die gegen die Gemeinde vorgehen und sogar Christen umbringen. Es gibt Individuen, die Christen verfolgen und vermöbeln. Die frühen Christen sind allen möglichen Verfolgungen ausgesetzt, viele werden versklavt. Doch nur hier fällt der Zorn Gottes auf zwei Individuen. Ich lese aus dem heraus, dass Gott seine Gemeinde nicht unbedingt vor Gewalt schützt, aber er schützt sie vor Täuschung. Mit anderen Worten: Gewalt kann nur körperlichen Schaden anrichten, aber Täuschung kann die Seele der Gemeinde töten. Deshalb ist es so wichtig, dass Gott die Seinen vor Täuschung bewahrt, vor den Täuschungsmanövern Satans.

Wir, die wir zu Gott gehören, sollten uns deshalb verpflichten, nie an Täuschung irgendeiner Art teilzunehmen, sondern immer ehrlich zu sein. Wenn wir Fehler machen, sollten wir sie offen zugeben und um Gnade und Vergebung bitten. Ich glaube, das versteht jeder. Wir müssen uns unbedingt klarmachen, dass das Reich der Finsternis auf Täuschung gegründet ist. Selbst kleine Täuschungsmanöver, um in der Gemeinde oder Familie oder sonst wo Macht zu gewinnen, kann unglaublichen Schaden anrichten, der teilweise über Generationen anhält. Das wollen wir nicht.

Als Gläubige müssen wir unbedingt verstehen, dass es das ist, was Gott sich vor allem wünscht: einfach ehrliche Menschen. Das sieht man auch im Rest des Neuen Testaments. Jesus ist über die Pharisäer nicht wegen ihrer Strenge verärgert, sondern weil sie Lügner sind.

Weil sie so tun, als würden sie all das tun, was sie anderen auferlegen, obwohl sie in Wirklichkeit keinen Finger rühren. Wiederum: Gottes Volk wird durch Täuschung zerstört.

Gut, drücken wir das mal positiv aus, in Ordnung? Sehen sie, der Schlüssel ist, nicht nur die Gefahr von Täuschung zu sehen, sondern die Freiheit, die man als integrierter Mensch erlangt. Ein integrierter Mensch zu sein – das kann einem schon Angst machen. Manchmal erfordert es, in einer Organisation über etwas auszupacken. Manchmal erfordert es, andere zur Rede zu stellen. Manchmal erfordert es, Leichen aus dem eigenen Keller zu holen, die man eigentlich lieber versteckt halten würde. Manchmal erfordert es, ehrlich mit Emotionen und Gefühlen umzugehen. In fast allen Fällen erfordert es Mut, ehrlich zu sein, wenn wir etwas verborgen haben. Aber darin liegt auch ein großer Lohn. Der Lohn ist Freiheit. Freiheit und Leben. Und ein Bonus: Es ist auch die beste Art der Menschenführung. Wollen Sie ein guter Leiter sein? Wollen Sie ein guter Vater sein? Wollen Sie ein guter Ehemann sein? Wollen Sie eine gute Mutter sein? Eine gute Ehefrau? Eine gute Freundin? Ein guter Angestellter? Ein guter Arbeitgeber? Was immer es ist, wozu Sie berufen sind, Sie sollten in erster Linie als ehrlicher Mensch bekannt sein. Andere müssen wissen können, dass auf Ihr Wort Verlass ist und sie Ihnen vertrauen können. Andere müssen wissen, woran sie bei Ihnen sind.

Es gibt drei Dinge, die ich dazu sagen will – drei kurze Tipps, die meiner Meinung nach einen himmelweiten Unterschied machen. Der erste Tipp: Angenommen, Sie haben ein Kartenhaus aufgebaut. Eine große Lüge wird immer zu einem Kartenaus. Man braucht immer mehr Lügen, um sie aufrechtzuerhalten. Richtig? Man stellt eine Lüge auf die nächste. Man stellt eine Lüge auf und macht daraus so ein kleines Tipi. Dann muss man eine weitere Lüge hinzufügen, und noch eine und noch eine.

Daraus entsteht dann ein ganzes Kartenhaus und man hofft, dass kein Windstoß kommt oder man es nicht versehentlich anstößt. Machen Sie einfach reinen Tisch. Ich kann Ihnen sagen, dass es unglaublich befreiend ist, reinen Tisch zu machen, wenn man ein Kartenhaus gebaut hat. Allerdings verspreche ich nicht, dass es danach gleich leichter wird. Im Gegenteil: Ich verspreche, dass es erst einmal schwerer wird.

Reinen Tisch zu machen, ist so ähnlich wie der Frühlingsputz. Haben Sie schon mal einen Frühlingsputz bei sich zu Hause gemacht? Beim Frühlingsputz kommt alles aus den Schubladen. Alles wird unterm Bett hervorgeholt. Der Schrank wird leergeräumt, den man kaum schließen kann, weil er mit Handtüchern und allem möglichen Zeug vollgestopft ist. Ich habe so einen Schrank. Wenn man alles herauszieht, sieht es zunächst unordentlicher aus als zuvor. Aber das muss sein, um wirklich sauberzumachen. Genau das müssen wir tun, um reinen Tisch zu machen. So sieht es aus, wenn man das, was man versteckt, ans Licht bringt. Sehen Sie es wie den Frühlingsputz an. Ich verspreche Ihnen aber, dass es auf lange Sicht einfacher wird.

Nummer zwei: Angenommen, Sie neigen zu kleinen Lügen. Ich glaube, wir alle sollten uns dagegen entscheiden. Auch kleine Lügen sind nie gut. Wir mögen meinen, dass es keine große Sache ist. Aber soweit wir können, sollten wir uns zu so etwas nicht hinreißen lassen.

Ich möchte hier eine Regel anwenden, die wir als Kinder hatten, nämlich die Fünf-Sekunden-Regel. Hatten Sie auch so etwas? Wenn ein Bonbon auf den Boden fiel, wenn ein Stück Pizza auf den Boden fiel, wenn eine Banane oder ein Apfel auf den Boden fiel ... beziehungsweise, Bananen waren davon ausgeschlossen. Bei Bananen galt das nicht, weil sie matschig sind und Dinge an ihnen kleben bleiben. Aber bei allem, was nicht klebrig war, hatte man fünf Sekunden, um es vom Boden aufzuheben. Dann durfte man es noch essen.

Ähnlich ist es, wenn wir uns selbst bei einer kleinen Lüge ertappen. Wenn wir lügen: "Tut mir leid, ich habe schon etwas vor" oder "Ich muss heute Abend arbeiten", dann haben wir fünf Sekunden, uns selbst zu korrigieren. Dann ist es keine große Sache. Da sind andere gewöhnlich nachsichtig. Wenn man sich korrigiert: "Ehrlich gesagt bin ich heute einfach müde und würde mir den Abend gerne freinehmen. Ist das in Ordnung?" – das verstehen Leute. Das ist Ordnung. Verstehen Sie? Die Fünf-Sekunden-Regel. Wenn Sie sich selbst beim Lügen ertappen, korrigieren Sie sich sofort selbst. Lassen Sie die Lüge keine Wurzeln schlagen.

Und Drittens – das ist das Letzte. Das ist ganz wichtig für Leiter. Auch besonders im Beruf ist das wichtig, nämlich ein "positives Nein" praktizieren zu lernen. Häufig sagen wir Ja zu Dingen, für die wir eigentlich kein Ja haben. Wir können nicht gut Nein sagen, also lügen wir, um uns aus einer Verpflichtung bei der Arbeit oder anderswo herauszuwinden. William Ury gibt ein Beispiel, wie es besser geht. Er ist der Autor von "Das Harvard-Konzept". Hier sein Tipp:

Sagen wir, der Chef fragt: "He, können Sie Freitagabend zur Arbeit kommen?" Dann verpackt man sein Nein am besten in zwei Jas – wie bei einem Sandwich. Konkreter: "He, Bobby, können Sie am Freitagabend zur Arbeit kommen?" Das erste Ja ist: "Ich habe eigentlich nichts dagegen, einige Überstunden zu leisten." Dann kommt das Nein: "Aber meine Tochter hat Freitagabend eine Aufführung, deshalb geht es diesmal nicht." Das Nein muss lieb, aber entschieden rüberkommen. Dann kommt das zweite Ja: "Aber ein anderes Mal stehe ich gerne zur Verfügung." Ergibt das Sinn? Das ist eine geschickte Art, damit umzugehen. "Ja. Nein. Ja." Ein Sandwich. Noch ein Beispiel: "Bobby, darf ich dir diese Torte ins Gesicht werfen?" – "Klar doch, ich liebe Torte und habe gerne Spaß. Aber jetzt gerade lieber nicht. Chad Blake steht doch zur Verfügung." Nur ein Beispiel. So etwas in der Art. Wir können da Geschicklichkeit lernen. Natürlich sollten wir es nicht auf jemand anderen schieben, aber es ist ein hilfreiches Prinzip.

Das Wichtigste: Ein ehrliches Leben zu führen und ein integrierter Mensch zu sein, ist so viel besser, als uns nach vorne zu mogeln. Ein ehrliches Leben zu führen und ein integrierter Mensch zu sein, ist so viel besser, als Abkürzungen zu nehmen. Es ist so viel besser, als sich etwas einheimen zu wollen – all das, was wir uns durch unser Lügen erhoffen. Ehrlich mit unseren Mitmenschen umzugehen – mit unserem Ehepartner, unseren Freunden, unseren Eltern –, ist so viel besser, als ein Leben des Versteckens. Die beste Lebensweise ist Ehrlichkeit gegenüber Gott und Ehrlichkeit gegenüber unseren Mitmenschen. Das bringt enorme Gelassenheit und Freiheit. Sie können das. Ich glaube an Sie. Seien Sie mutig. Sie schaffen das.

Herr, wir danken dir und wir lieben dich und wir vertrauen dir. Wir beten im Namen von Jesus, dass du uns hilfst. Herr, wir wollen uns dieser Sache stellen, auch wenn sie uns Angst macht.

Wir wollen ehrlich leben und ehrlich handeln und ehrlich reden, in jedem Lebensbereich. Herr, wir lieben dich. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

Segen (Bobby Schuller)

Ich hoffe, dass der Gottesdienst Ihnen gutgetan hat! Und ich hoffe, dass der heutige Tag ein Tag der Ruhe für Sie ist. Ich hoffe, dass Sie einen Impuls von Gott bekommen. Ich möchte Sie ermuntern, nicht zu sehr vor Bildschirmen zu hängen, sondern mit Menschen zusammen zu sein, die Sie lieben, gutes Essen zu essen und mal an die frische Luft zu gehen.

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.